

# 400 Jahre Mauthstein



55 Jahre „Alte Mauth“ der Familie Windholz

## 400 Jahre Mautstein und 55 Jahre „Alte Mauth“ der Familie Windholz

### Die Neusiedler Maut

Der im Jahre 1209 erstmals als „Sumbothel“ (Samstagmarkt) erwähnte Ort Neusiedl am See unterstand über Jahrhunderte der Herrschaft Ungarisch-Altenburg. Er wurde schon im späten Mittelalter vom König mit verschiedenen Privilegien ausgestattet, die ihm eine vorrangige Stellung unter den Gemeinden am Nordufer des Neusiedlersees sicherten. Dazu gehörte etwa das Recht zur Abhaltung von Jahrmärkten oder zur freien Ausfuhr der hier gekelterten Weine. Als besonderes Privileg aber hatten die Neusiedler das Recht, von allen hier durchziehenden Händlern eine Mautgebühr einheben zu dürfen. Aufgrund seiner Lage an einem der wichtigsten Handelswege zwischen Österreich und Ungarn war Neusiedl einerseits Sitz eines „Dreißigstammtes“; einer, wie der Name sagt, königlichen Mautstelle zur Abnahme eines Dreißigstels des beförderten Warenwertes. Im Lauf der Zeit ersetzte man die mühevollen Taxierung des Dreißigstels durch feststehende Mautgebühren, ausgerichtet nach Art und Größe des Warengutes. Diese Mautinstitution, der als hoher Beamter der „Dreißiger“ vorstand, existierte bis zum Jahr 1848. Daneben besaß Neusiedl aber auch das Recht zur privaten Einhebung einer Maut, das an den beiden Markttoren exekutiert wurde. Für die Neusiedler Grundherren, von den spätmittelalterlichen Grafen von St. Georgen und Bösing über die Königin Maria, Witwe nach dem 1526 gefallenen König Ludwig II., bis zu den Grafen Harrach und dem Erzbischof Georg Széchenyi, der um 1700 Besitzer des Marktortes war, stellten die Mautgebühren nicht unbeträchtliche Einnahmen dar. Da die adeligen und geistlichen Grundobrigkeiten schließlich das Personal dafür nicht mehr stellen wollten, verpachteten sie das Mautrecht an private Personen oder an die Gemeinde, die zuletzt das Mautrecht gänzlich vom Komitat ablöste. Die letzten Neusiedler „Mautner“ waren noch bis in die Zeit des Zweiten Weltkrieges tätig.

Neben der Ost-Westverbindung galt auch die in nord-südlicher Richtung führende Straße von Ödenburg bis Preßburg und Raab als Kernstück eines zentraleuropäischen Handels, dessen wichtigste Exportgüter Schlachtvieh, Wein und Textilien waren. Als Mautstelle fungierte hier die so genannte „Waldmaut“ neben dem Neusiedler Steinbruch. Leider besitzen wir keine Angaben, wann sie in Betrieb genommen wurde. Das früheste gesicherte Datum ist das Jahr 1822. Da ließ der Neusiedler Richter Andreas Semmelrock ein „neues Mauthhäusl“ errichten und den königlichen Mautstein von 1616 hierher versetzen. Den früheren Standort des Steines können wir nur vermuten; vielleicht ist er bei einem der Markttore gestanden, vielleicht aber wegen des neuen Mauthäusls nur um einige Meter versetzt worden. Auf alten Schwarzweißbildern sieht man den Stein direkt an der Seitenfront des kleinen Gasthauses aufgerichtet stehen.

## Das Gasthaus

Das Mauthäusl diente offenbar nicht nur als Unterstand für den Mautner, es hatte auch eine kleine Schankgerechtigkeit. 1825 ist Sebastian Böhm als erster „Arendator der äußeren Mauth“ genannt. Sein Nachfolger Johann Hirt ließ auf eigene Kosten „zur Bequemlichkeit der Gäste“ ein weiteres Zimmer errichten, in welchem er die einkehrenden Gäste bewirtete. Nach seinem Tod im Jahr 1848 führte seine Witwe Maria den Maut-Schankbetrieb weiter, in welchem ihr Bier, Branntwein und alle übrigen „gebrauten Wässer“ auszuschenken erlaubt war. 1861 pachtete der hiesigen Steinmetzmeister Jakob Schaffrian die Waldmaut. Laut Pachtvertrag war ihm gestattet, von allen Wägen aus Richtung Preßburg oder Ödenburg die Mautgebühr abzunehmen. Zum Mautkomplex gehörten zwei Zimmer, eine Küche und ein Obstgarten. Ihm war auch schon der Weinausschank erlaubt, jedoch musste er die Weine ausschließlich aus dem Gemeindegewölbe beziehen. Die Jahrespacht betrug 158 Gulden. Nach seinem Tod 1877 übernahm die Witwe Maria Schaffrian die Pacht und behielt sie bis 1895.



Mauthhaus 1899

Die Tochter des Ehepaares Schaffrian, verheiratete Reichard, pachtete ab 1895 das Gasthaus vom Komitat und nach ihr führte ihre Tochter Maria von 1924 bis 1930 das Haus. Sie war in erster Ehe mit Franz Steiner verheiratet, dem Vater des Gastwirtes „Zum letzten Groschen“ auf der Wienerstraße. 1930-1937 pachteten Josef Ensbacher aus Neusiedl und danach, von 1937-1945, Franz Lentsch das Gasthaus. Er war der zweite Mann der Witwe Maria Steiner, geb. Reichard. Nach dem Krieg wurde das ziemlich devastierte Wirtshaus notdürftig restauriert und in den 1950er Jahren vom Ehepaar Julius und Gabriele Marczinger als Pächter geführt. Das Gasthaus war im Besitz der Stadtgemeinde und der Neusiedler Urbarialgemeinde.



Aloisia und Josef Windholz

Von Ihnen kaufte 1959 der Gastwirt Josef Windholz aus Bruck die Waldmaut mit der gesamten Parzelle und übernahm sie in Eigenbesitz. 1961 eröffnete er das neu ausgebaute Gasthaus mit Fremdenzimmern. Aus der kurzfristig in Betrieb gehenden Kegelbahn machte er einen großen Speise- und Tanzsaal mit Fresken des aus der Region stammenden Malers Johann Terner.



Mauthaus 1950

Das Gasthaus entnimmt noch heute sein Nutzwasser dem Brunnen, der nahe der großen Kreuzung und in unmittelbarer Nachbarschaft zum „Floridankreuz“ steht. Das Brunnenhaus aus Beton ist eine Arbeit der Architektin Walpurga Braun, die auch den Plan für das Gebäude der Neusiedler Bezirkshauptmannschaft entwarf.

1986 übernahm der Sohn Gerhard Windholz mit seiner Gattin Elisabeth das „Gasthaus zur Alten Mauth“. Als begnadeter Koch erwarb er dem Gasthaus bald den Ruf eines vorzüglichen Speiselokales. Das wusste nicht nur die immer größer werdende Schar der Stammgäste zu schätzen, sondern auch der als Gourmetpapst bekannte Christoph Wagner (gest. 2010), der Gerhard Windholz zur Mitarbeit an mehreren seiner Kochbücher einlud. Gerhard Windholz engagierte sich auch in der Gastwirteinnung als Obmann der Fachgruppe Gastronomie. Als leidenschaftlicher Förderer und Verwerter regionaler Produkte übte er auch bei den Pannonischen Schmankerlwirten eine führende Position aus.

Sohn Kurt Windholz, der nunmehr in 11. Generation den Gastbetrieb leitet, wirkte vor Jahren in Paulus Mankers vielgerühmter Theaterproduktion „Alma a Show Biz ans Ende“ als integrierter Theaterkoch mit. Er bereiste mit der Truppe mehrere Länder. Heute leitet er zusammen mit seiner Frau Renata und unter Mithilfe der Eltern die Geschicke der „Alten Mauth“, die nicht nur eines der ältesten Gasthäuser Neusiedls ist, sondern auch eines der letzten vom alten Schlag und von ihm nun – auf altem Boden ruhend – in eine gesicherte Zukunft geleitet werden will.



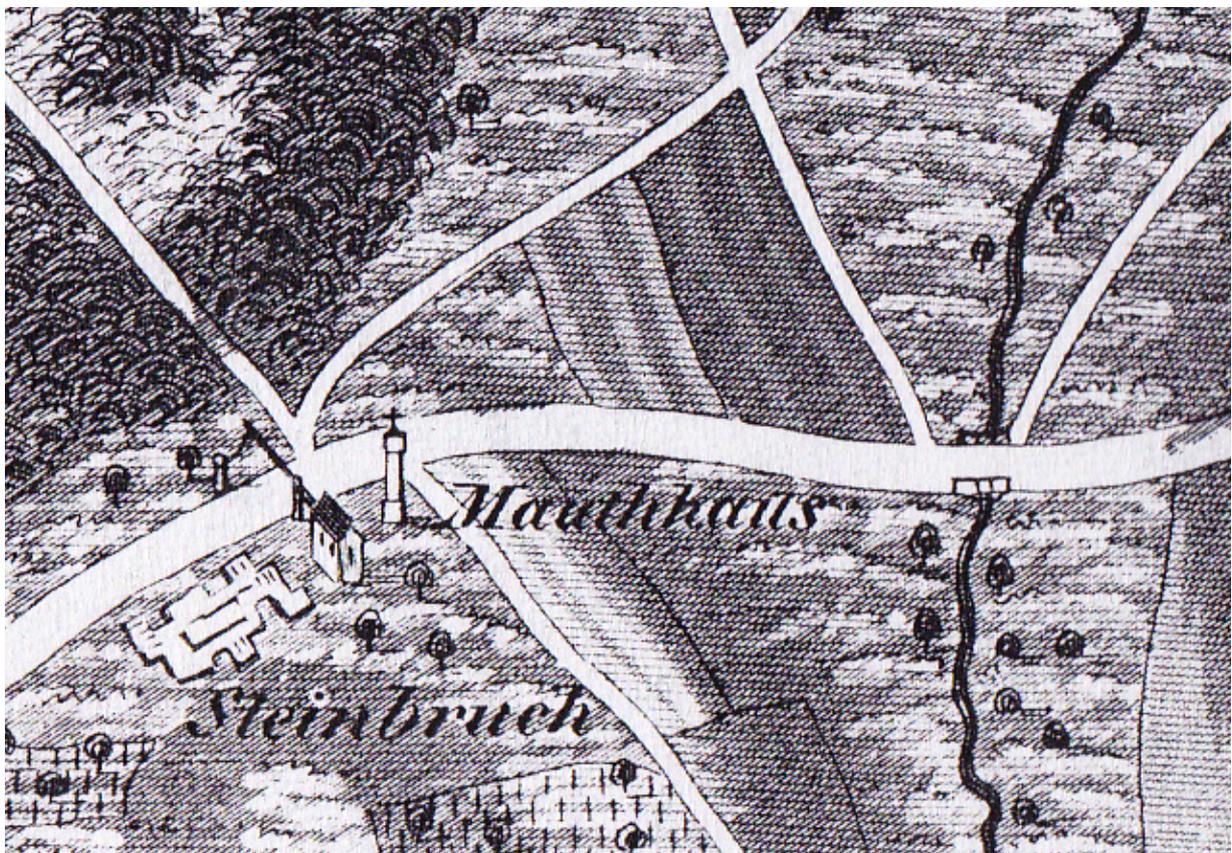
## Der Stein

Viele Jahre stand der Mautstein – von einem Gebüsch verdeckt – fast unbemerkt an der Einfahrt zum Parkplatz des Gasthauses. Erst eine geplante Neuanlage der Zufahrt und des Parkplatzes haben ihn wieder in das Bewusstsein gerückt. Der Stein trägt an der Vorderfront die Inschrift: „KÖN: MAVTTH NEVSIDL AM SEE 1616“. Er hatte die Funktion eines Gebrauchssteines zur Markierung einer Mautstelle und war kein eigentliches Flurdenkmal. Trotzdem stellt er für die Besitzer der Alten Mauth einen hohen ideellen Wert dar, so dass sie sich zu einer Restaurierung des von der rauhen Witterung gezeichneten Steines entschlossen.

Diese Arbeit führte der akademische Restaurator Franz Gyolcs im Frühling 2016 durch. Er ergänzte einen offensichtlich gekappten Oberteil durch eine Spitze aus Kalksandstein, so dass dem restaurierten Mautstein heute wieder eine Signalwirkung innewohnt, wie es ja auch sein ursprünglicher Sinn gewesen ist. Zu seinem 400-Jahr-Jubiläum erstrahlt er in neuem Glanz und soll für die Besucher der Alten Mauth ein Symbol der Begegnung, der Beständigkeit und des Bekenntnisses zur Geschichte dieses Ortes sein.

**Dr. Sepp Gmasz**

**April 2016**



**Franz Xaver Schweickhardt, 1833**





Landgasthof & Partyservice

Ihr Partner für alle Feste

Taufen

Geburtstagsfeiern

Hochzeiten

Firmenfeiern

Weihnachtsfeiern

